

Super League

Jetzt kommt es auf den FC Bayern an

21. Dezember 2023, 15:30 Uhr

Der Europäische Gerichtshof ermöglicht zwar die Gründung einer Super League - aber das heißt nicht, dass auch bald eine Super League kommt. Am Ende müssen die Klubs mit sich selbst ausmachen, wo sie mitspielen wollen.

Kommentar von Johannes Aumüller

Seit vielen Jahren geht in Europas Fußball das Gespenst einer Super League um. Also einer neuen, europaweiten Eliteklasse, in der die Edelmarken des Kontinents von Real Madrid bis Juventus Turin ihr eigenes Ding durchziehen - und noch mehr Milliarden scheffeln können, als sie es ohnehin schon tun. Der bisher größte Anlauf scheiterte im Frühjahr 2021 krachend. Nun ist [nach einem am Donnerstag ergangenen Urteil des Europäischen Gerichtshofes \(EuGH\)](#) der Jubel unter den Super-League-Aktivisten groß. Aber ist das wirklich der Tag, der Europas Fußball komplett verändern wird?

Zwar ist das Verdikt des EuGH zunächst durchaus im Sinne der Super-League-Betreiber. Denn das Luxemburger Gericht entschied, dass man einen Spielbetrieb auch abseits und ohne Erlaubnis der großen Fußballverbände Uefa und Fifa aufziehen kann. Und es ist grundsätzlich zu begrüßen, dass die oft genug missbrauchte Monopolposition der Verbände relativiert wird. Doch das aktuelle Urteil heißt tatsächlich noch längst nicht, dass morgen oder übermorgen eine Super League starten kann.

Denn eines brauchen die Manager und Investoren, die derartige Projekte vorantreiben, ja zwingend: Vereine und Spieler, die in einer solchen Liga auch mitmachen. Und es ist die Frage, wo diese herkommen sollen. Zwar kann man das EuGH-Urteil so verstehen, dass der Europa-Verband Uefa und die angeschlossenen nationalen Föderationen niemanden sanktionieren dürfen, der sich auch noch an einem anderen Wettbewerb beteiligt.

Sicher ist, dass die Fans für die Super-League-Idee keine Sympathie haben

Aber es ist eine ziemlich abwegige Vorstellung, dass etwa der FC Bayern gleichzeitig in einer neuen Super League, der Champions League, der Bundesliga und dem DFB-Pokal mitspielen könnte. Allein die Anzahl der Spiele wäre viel zu hoch. Und es ist bezeichnend, dass die Super-League-Betreiber der Firma A22 nach dem Urteil zwar ein modifiziertes Konzept vorlegten, aber keinerlei verbindliche Zusagen von Vereinen präsentierten. Das Verdikt des EuGH macht es grundsätzlich möglich, dass in Europas Fußball künftig quasi zwei Systeme nebeneinander existieren dürfen: das bisherige Uefa-System - und ein neues Super-League-System. Die können dann um Einnahmen und Einschaltquoten konkurrieren - doch die Vereine werden sich für eines entscheiden müssen.

Auf die großen Klubs wie den FC Bayern, der sich kurz nach dem Urteil erneut klar gegen eine Teilnahme an der Super League aussprach, kommt es nun also an. Welches von beiden Systemen besser passt, das müssen sie dann mit sich ausmachen - und damit insbesondere auch mit Blick auf ihre Fans. Schon der erste große Super-League-Versuch vor zweieinhalb Jahren scheiterte nicht nur am Widerstand der Verbände und Teilen der Politik, sondern vor allem auch am europaweiten Protest der Fußballanhänger gegen diese ihrer Ansicht nach elitären und abgehobenen Pläne. Und auch wenn in den vergangenen Monaten erkennbar wurde, wie die Super-League-Aktivisten um die Unterstützung der Zuschauer buhlen (und nun zum Beispiel mit frei empfangbaren Spielen werben), so ist auch klar erkennbar, wie stark die organisierten Fanszenen das Projekt weiter ablehnen.

Aber klar ist auch: Das Urteil verschiebt die Macht innerhalb des europäischen Fußballs noch weiter zugunsten der großen Klubs. Und schon des Öfteren ist es in den vergangenen Jahren vorgekommen, dass die großen Vereine bereits die Drohkulisse einer Super League zu nutzen wussten, um im bestehenden System noch mehr Vorteile, hauptsächlich finanzielle, für sich herauszuschlagen.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.6323274

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/haa

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.